

Basel - Zentrum der Parthenon-Forschung

Autor(en): Ernst Berger
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1982

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4343d187-ec45-401d-96d1-9a1226d56806>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ernst Berger

Basel – Zentrum der Parthenon-Forschung

Über 400 Archäologen aus aller Welt versammelten sich im April 1982 in Basel. Die 47 Referate, die in der Aula unserer Universität gehalten wurden (und bald auch gedruckt vorliegen werden), galten einem einzigen Monument, dem im 5. Jahrhundert v.Chr. entstandenen Parthenon auf der Athener Akropolis, dem «Tempel der Tempel», wie ihn einst Lamartine nannte. Die Zusammenkunft fand am Vorabend wichtiger Entscheidungen in Athen statt. Der Parthenon, das stolze Wahrzeichen des perikleischen Zeitalters, ist heute wie nie zuvor in Gefahr. Die Gründe sind wohlbekannt, und man weiss, dass radikale Eingriffe notwendig sind, um dem Zerfall Einhalt zu gebieten. Man sieht sich gezwungen, grosse Teile des Oberbaues zu zerlegen, um die antiken und modernen Eisendübel, die den Marmor sprengen, zu entfernen und durch rostfreies Metall (Titan) zu ersetzen. Man muss ferner die wenigen originalen Skulpturenreste, die sich noch am Bau befinden, entfernen, um sie vor den katastrophalen Einflüssen der heutigen Umweltverschmutzung zu schützen. Die weiteren Schritte sind noch unklar. Soll man auch die zahlreichen um die Ruine liegenden Bauglieder – es sind mehr als 400 identifizierbare Architekturfragmente erhalten – in den Wiederaufbau einbeziehen, was ohne moderne Teilergänzungen nicht möglich wäre? Sollen darüber hinaus die entfernten Skulpturen und die übrigen in der Welt zerstreuten Teile der Bauplastik – das heisst wetterbeständige Abgüsse davon – im

ursprünglichen Verband des Bauwerkes eingefügt werden? Ich möchte auch die zweite, heiklere Frage bejahen, da mit diesen Ergänzungen zugleich die klaffenden, der Witterung ausgesetzten Lücken im Bauwerk geschlossen werden können.

Das skizzierte Programm, das bis zur Jahrhundertwende verwirklicht werden kann und soll, setzt nicht nur grosse finanzielle Mittel sowie handwerkliche und technische Perfektion voraus, es sind auch umfangreiche wissenschaftliche und organisatorische Vorarbeiten notwendig. Und gerade dafür sind in Basel in den letzten 15 Jahren wichtige Voraussetzungen geschaffen worden.

Warum gerade in Basel?

Mein persönliches Interesse an diesem Bauwerk, dem schon meine Dissertation galt, hätte wohl nicht ausgereicht, das Basler Projekt zu verwirklichen bzw. zu finanzieren. Es kam u.a. auch eine günstige politische Konstellation zu Hilfe. Die Bauplastik des Parthenon ist bekanntlich über die ganze Welt zerstreut. Das meiste befindet sich in London (nämlich die «Elgin Marbles» im Britischen Museum) und in Athen, Teile und Fragmente sind in den Museen von Paris, Rom, Palermo, Würzburg, Heidelberg, München, Wien, Kopenhagen und Stockholm. Auf der Weltkonferenz der Unesco in Mexiko hat kürzlich die Schauspielerin Melina Mercouri, die derzeitige Ministerin für Kultur und Wissenschaft in Griechenland, die Rückgabe der Parthenon-

skulpturen gefordert – unter grossem Applaus der Vertreter aus der Dritten Welt. Die Vereinigung aller Parthenonskulpturen in Athen wäre zwar wünschenswert, sie bleibt aber im

Daten zum Parthenon

447/432 v. Chr.: Beginn und Ende der Bauzeit. Bauherrschaft: Der attische Demos unter der Führung von Perikles; finanziert u.a. mit Mitteln des attischen Seebundes. – Architekten: Iktinos und Kallikrates. Oberleitung: Phidias.

439/438 v. Chr.: Einweihung des Kultbildes, der «Athena Parthenos» in der Cella des Tempels. Die 12,75 m hohe Statue bestand aus Gold (Kleidung) und aus Elfenbein (Körperteile).

5./6. Jahrhundert n. Chr.: Umbau des Tempels in eine Marienkirche.

15. Jahrhundert: Die Kirche wird nach der türkischen Eroberung Griechenlands zur Moschee, der um 1200 in der SW-Ecke angebrachte Kirchturm zu einem Minarett umgestaltet.

1674: Jacques Carrey, ein flämischer Maler, zeichnet den noch am Tempel befindlichen Skulpturenschmuck.

1687: Explosion des Pulvermagazines im Innern des Tempels während der venezianischen Belagerung: In der Ruine wird eine kleine Moschee eingerichtet.

18. Jahrhundert: Die Ruine wird als «Steinbruch» benützt und von den zahlreichen Griechenland-Reisenden ausgebeutet.

1800: Lord Elgin lässt den damals noch erreichbaren Skulpturenbestand nach England bringen, wo er im Jahre 1816 in den Besitz des Britischen Museums übergeht.

1833: Nach der Vertreibung der Türken aus Athen wird die Akropolis von den nachantiken Bauten befreit. Die ersten Ausgrabungen und Restaurierungen der Denkmäler setzen ein.

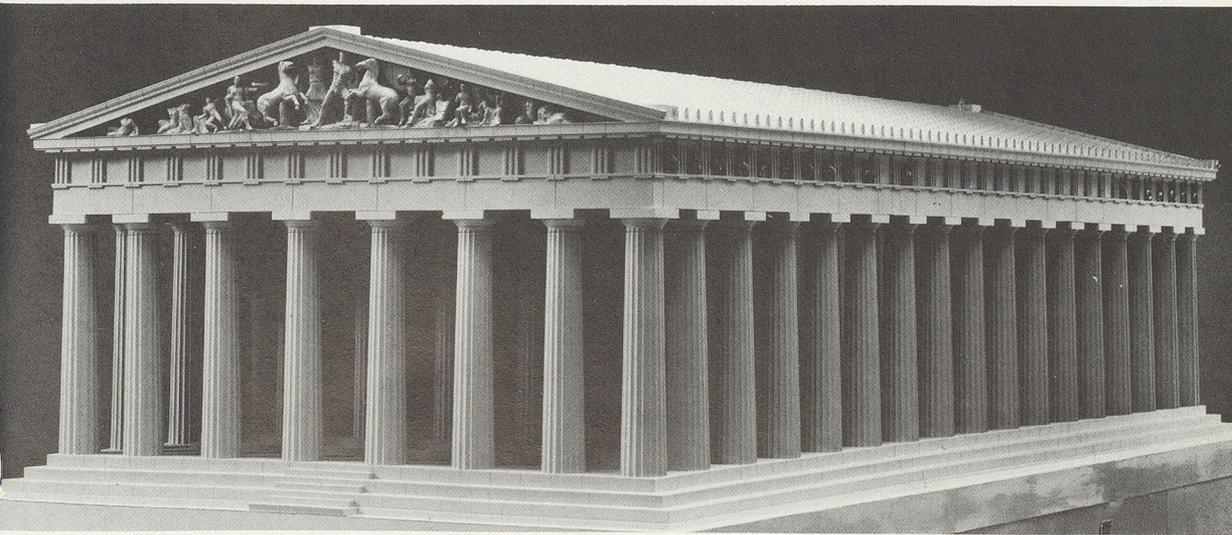
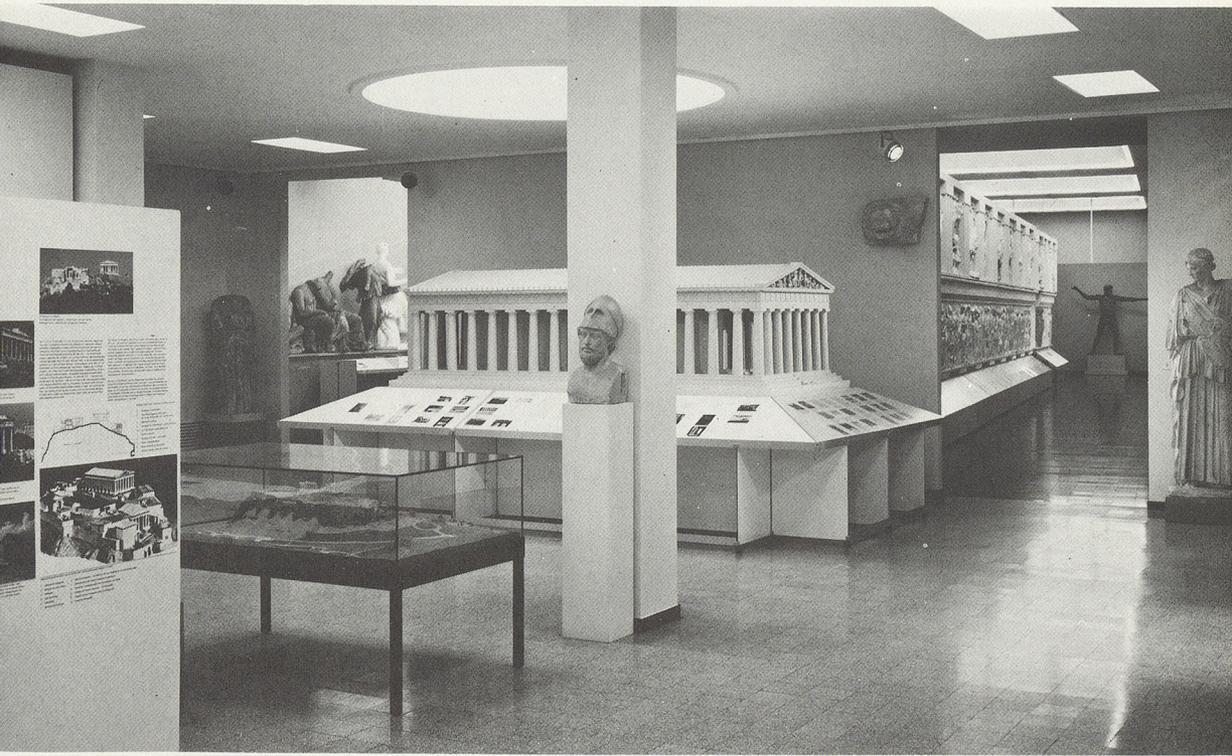
Hinblick auf die historischen Gegebenheiten eine Utopie. Was heute möglich ist und in Basel auch realisiert wurde, ist eine Vereinigung und Rekonstruktion des Erhaltenen im Abguss. Unser Land, das «glücklicherweise» keine Parthenonskulpturen besitzt und darum auch in der genannten heiklen Frage einen neutralen Standpunkt einnehmen kann, war für ein solches Projekt geradezu prädestiniert. Der Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds hat nicht zuletzt auch deshalb die Kosten für die Beschaffung der Abgüsse übernommen und seine Unterstützung als einen «Beitrag unseres Landes an die Erhaltung des kulturellen Erbes der Antike» deklariert.

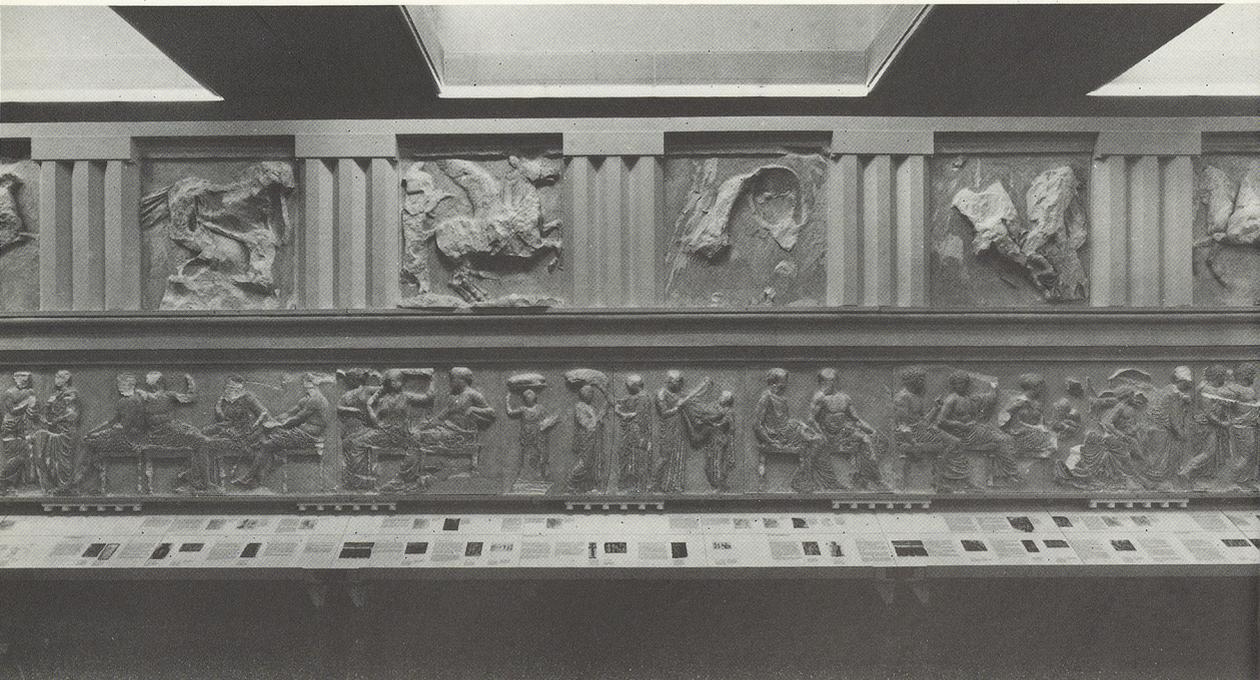
Das erste Ziel ist erreicht

In der Basler Skulpturhalle ist heute die gesamte Bauplastik des Parthenon im Abguss vereint, so weit wie möglich rekonstruiert und ausführlich erläutert. Den architektonischen Zusammenhang verdeutlicht ein Modell des Tempels im Massstab 1:20 (vgl. Abb. 2). Der Skulpturenschmuck setzt sich aus drei grossen Komplexen zusammen: Giebelfiguren, Meto-

Abb. 1: Blick in die Parthenon-Ausstellung der Basler Skulpturhalle, wo in den letzten 15 Jahren die (heute auf der ganzen Welt zerstreuten) Parthenon-Skulpturen im Abguss vereinigt worden sind. Links im Bild ist das Parthenon-Modell sichtbar; im Mittelschiff (hinter dem Durchgang) sind die erhaltenen Skulpturenreste der Ostfront ausgestellt (vgl. Abb. 3).

Abb. 2: Modell des Parthenon (447–432 v. Chr.) im Massstab 1:20 nach neuen Vermessungen von A.K. Orlandos. Von dem berühmten, erst 1687 zerstörten Athena-Tempel auf der Akropolis von Athen stehen heute nur noch die äusseren Säulen aufrecht, vom Tempelhaus selbst nur mehr Teile der Vorhalle und des Mauerwerkes im Westen. Am Modell, das ca. 13 000 Einzelteile massstäblich wiedergibt, ist auch die Bauplastik rekonstruiert: die gut erhaltenen Teile rundplastisch, die stark zerstörten Teile zeichnerisch. (Zur Rekonstruktion des Westgiebels vgl. Abb. 4.)





pen- und Friesreliefs. In den beiden Giebelfeldern waren einst mehr als 50 überlebensgrosse Figuren untergebracht. Davon sind etwa zwei Drittel in Torsen und Fragmenten nachweisbar und von Bildhauer Ludwig Stocker zum Teil nach alten Zeichnungen aus dem 17. Jahrhundert, die einen sehr viel besseren Zustand wiedergeben, rekonstruiert worden. Von den 92 Metopenfeldern über dem äusseren Säulenkrans sind 60 erhalten (wovon zwei Drittel, die sich heute noch am Bau befinden, stark beschädigt sind). Der ursprünglich 160 m lange Fries, der um die Aussenwände des inneren Tempelhauses herum lief, ist in vier Abschnitten ausgestellt: Die Teile an den Frontseiten im Obergeschoss, die Langseiten – der Nord- und der Südfries – im ersten Untergeschoss.

Die Parthenon-Skulpturen können heute in Basel am besten überblickt und studiert werden. Abgüsse können zwar die Originale nie ersetzen, sie haben aber den Originalen gegenüber auch einige Vorzüge. Am Original sind nämlich durch die witterungsbedingte Verfärbung der Marmoroberfläche wichtige Details oft nicht mehr zu erfassen. Der Abguss gibt die plastische Struktur ohne diese irritierenden Nebenerscheinungen wieder. Am Abguss lässt sich auch der Erhaltungszustand des Originals durch eine differenzierende Farbgebung

Abb. 3a: Präsentation der Skulpturen der Ostfront (Ausschnitt). Im oberen Streifen sind die stark zerstörten Ostmetopen sichtbar, die sich heute noch am Bau befinden. Im unteren Streifen konnte der Ostfries fast lückenlos zusammengesetzt werden. Die originalen Teile des wiedergegebenen Ausschnittes (mit der Götterversammlung und der Peplosübergabe anlässlich der Panathenäen-Prozession) sind heute in London (Britisches Museum), Athen (Akropolismuseum, Nationalmuseum) und Palermo. Die am rechten Bildrand angeschnittene Figurengruppe ist im Original verloren und nur durch einen Abguss aus dem späten 18. Jahrhundert (heute in Versailles) überliefert (vgl. Abb. 3b).

Daten zum Basler Parthenon-Projekt

1967/8: Studium der Fragmente im Akropolismuseum. Beginn der Abguss-Aktion in Athen.

1968/9: erste Rekonstruktionsversuche an der Hera- und der Hephästfigur aus der Mitte des Ostgiebels (mit Darstellung der Athena-geburt).

1970/71: Studium der Torsen und Fragmente im Britischen Museum. Bestellung der Abgüsse in London.

1971/2: Rekonstruktion des (jeweils 21 m langen) Ost- und Westfrieses von den Frontseiten des Tempels (mit Darstellung des Panathenäen-Festzuges).

1973/4: Aufbau der 28 Metopen derselben Seiten (Ostseite: Kampf der Götter gegen die Giganten; Westseite: Kampf der Griechen mit den Amazonen).

1975/6: Rekonstruktion des Westgiebels (mit Darstellung des Wettstreites von Poseidon und Athena um das attische Land).

1976/7: Revision der Rekonstruktion der Ostgiebel-Mitte. Aufbau der erhaltenen 32 Süd- und Nordmetopen (mit Darstellung des Kentaurenkampfes und des Unterganges von Troja).

1978: Herstellung des Tempel-Modelles im Massstab 1:20.

1979: Eröffnung der Ausstellung «Basel und die Akropolis».

1979/80: Rekonstruktion der Bauplastik am Modell.

1980/81: Aufbau des 60 m langen Nordfrieses.

1982: 4.–9. April: Internationaler Parthenon-Kongress in Basel.

1982/83: Rekonstruktion des Südfrieses. Beginn der systematischen Auswertung der kleineren Fragmente.



Abb. 4: Mittlerer Abschnitt des Westgiebels mit der Darstellung des Wettstreites zwischen Athena und Poseidon um das attische Land. Heute ist das Giebfeld leer. Die Rekonstruktion (in Styropor) der fast doppelt lebensgroßen Figuren basiert auf 7 Torsen und einer Zeichnung aus dem 17. Jahrhundert, als die Darstellung noch fast vollständig erhalten war (zum architektonischen Zusammenhang vgl. Abb. 2; zur vervollständigten Hermesfigur vgl. Abb. 5).



Abb. 5: Torso des Hermes im Britischen Museum (des Begleiters des linken Athenagespannes: vgl. Abb. 4) mit neu hinzugefügtem Oberschenkel, den G. Despini im Nationalmuseum von Athen entdeckt hat.

Abb. 6: Platte 12 des Nordfrieses: Der Hauptteil befindet sich im Britischen Museum, der Oberkörper des Kriegers im Akropolismuseum. Der linke Arm des Kriegers (von der anschließenden Platte 13) wurde kürzlich von G. Despini im Asklepieion (südöstlich unterhalb der Akropolis) entdeckt.

verdeutlichen, wenn man drei verschiedene Stadien klar unterscheidet: In unserer Ausstellung erscheinen nur die intakt erhaltenen Stellen im Marmor. Die verwitterten Teile sind durch eine etwas hellere Farbgebung gekennzeichnet und die zerstörten Partien weiss gelassen. – In den Museen sind die Metopen und Frieze als isolierte Einzelplatten und ohne den architektonischen Rahmen ausgestellt. Bei den Figuren und Torsen der Giebel vermisst man den kompositionellen Zusammenhang. Diese wichtigen Faktoren der künstlerischen Aussage sind in unserer Ausstellung durch minimale Ergänzungen angedeutet und

Mitarbeiter beim Basler Parthenon-Projekt

- im wissenschaftlichen und organisatorischen Bereich: Anne Chabr, Lilo Ganzmann, Madeleine Gisler, Ursula Hügin, Franz Jung, Margot Schmidt, Gérard Seiterle, Anne-Käthi Wildberger;
- im handwerklichen und künstlerischen Bereich: Mario Bollin, Miriam Cahn, Michele Cordasco, Niklaus Deschler, Bruno Laymann, Hans Stieger, Ludwig Stocker;
- Photographien: Hans Sommer, Dieter Widmer



in den Rekonstruktionen am Modell überschaubar.

Ergebnisse des Parthenon-Kongresses

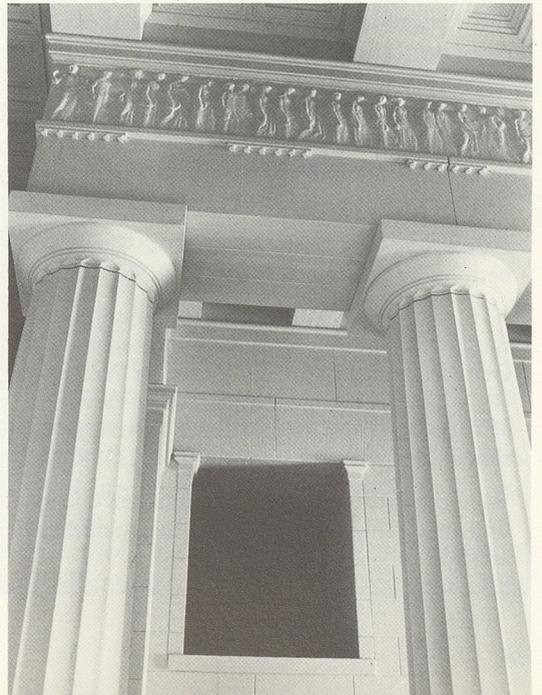
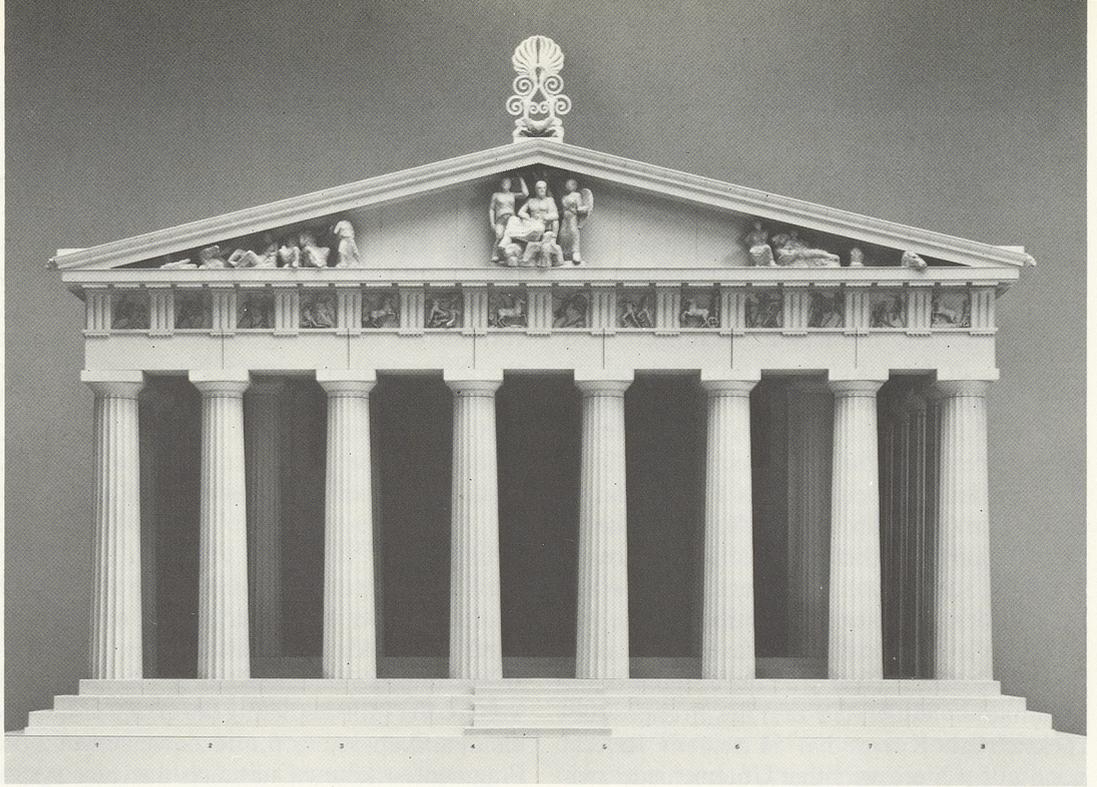
Margot Schmidt hat in der Mai-Nummer 1982 der *«Uni-Nova»* über die neuen Ergebnisse des Parthenon-Kongresses berichtet. Hier seien nur einige Perspektiven genannt, die das Basler Projekt direkt tangieren. G. Despini (Saloniki) hat in den Magazinen des Nationalmuseums und auch an anderen Orten Athens eine Gruppe von Skulpturenfragmenten entdeckt, die teils sicher, teils wahrscheinlich vom Parthenon stammen. Zwei Fragmente aus dem Ostfries – die Unterschenkelpartie eines Mädchens aus dem linken Flügel und der Kopf eines Phylakchos – konnten bereits im Gipsabguss eingefügt werden. Auch der linke Arm eines bewaffneten Apobaten (abspringender Wettkämpfer) vom Nordfries,

den Despini aus einem Fragmentendepot im Asklepieion unterhalb der Akropolis herausgefischt hatte, schliesst unmittelbar an die Platte 12 an, die wir aus Teilen im Akropolis-Museum und im Britischen Museum zusammenfügen konnten (vgl. Abb. 6). Die von den Metopen stammenden Fragmente sind einstweilen noch nicht sicher lokalisiert. Hingegen passt ein kolossaler Oberschenkel Bruch an Bruch an den Torso der Hermesfigur vom Westgiebel an (vgl. Abb. 5), so dass die Lücke bis zum Fuss des Basisfragmentes, das wir mit dieser Figur hypothetisch verbunden hatten, nicht mehr gross ist (vgl. Abb. 4). Der griechische Forscher hatte ferner zwei weitere Oberkörperfragmente (wovon eines bis jetzt zu den Metopen gerechnet worden ist) in Basel zusammengefügt und mit guten Gründen der Figur West S zugewiesen. Die übrigen Fragmente gehören zum Ostgiebel. Darunter sind besonders wichtig: die linke Hand des Zeus mit dem Blitz aus der Giebelmitte und das Fragment mit Leier und Arm der Apollonfigur aus dem rechten Flügel. Die neuen Fragmente helfen, unseren vorläufigen Rekonstruktionsentwurf der Ostgiebelmitte zu präzisieren. Eine sichere Rekonstruktion der schon im 17. Jahrhundert klaffenden Lücke ist allerdings nicht mehr möglich, wie die voneinander stark abweichenden Meinungen von Jepsen (Kopenhagen), Shefton (Newcastle-upon-Tyne) und Despini gezeigt haben. Auch neun Bauforscher kamen zu Wort: Be-

Parthenon-Tonbildschau-Programm der Basler Skulpturhalle

- Frank Brommer (Mainz): Der Parthenonfries.
- Erika Simon (Würzburg): Göttinnen und Frauen am Parthenonfries.
- Neda Leipen (Toronto): Die Athena Parthenos – eine Rekonstruktion.
- José Dörig (Genf): Das Bildprogramm der Parthenonskulpturen: Beobachtungen zum Selbstverständnis der Athener klassischen Zeit.
- Heiner Knell (Darmstadt): Das politische Programm der Parthenonskulpturen.
- Gottfried Gruben (München): Die Architektur des Parthenon.
- Ernst Berger (Basel): Basel und die Akropolis.

Abb. 7: Oben: Ostfront des Tempels. Unten links: Blick in die Vorhalle des Tempels; im Mittelgrund die Leibung der (10 m hohen und 5 m breiten) Eingangstür. Unten rechts: Der griechische Architekt M. Korres hat in seinem Referat am Kongress in Basel nachgewiesen, dass der Innenraum mit dem Kultbild der *«Athena Parthenos»* von zwei grossen Fenstern beleuchtet war, die zwischen Tür und Ante der Vorhalle angebracht waren.



sonders wichtig war das Referat des jungen griechischen Architekten M. Korres, der die Restaurierung des Parthenon vorbereitet und leiten wird. Bei der systematischen Sichtung der um den Tempel liegenden Architekturteile konnte er zahlreiche Fragmente von der östlichen Vorhalle identifizieren. Es ist ihm dabei die sensationelle Entdeckung gelungen, dass die Cella, in der das grosse Kultbild stand, an ihrer Eingangswand nicht nur (wie im Westen) eine rund 10 m hohe und 5 m breite Tür besass, sondern dass links und rechts von dieser Tür zusätzlich je ein grosses Fenster angebracht war (vgl. Abb. 7c). Wir hatten an unserem Modell die östliche Vorhalle (Pronaos) in Analogie zur fast vollständig erhaltenen westlichen Vorhalle rekonstruiert und nur die wenigen bis jetzt bekannten Unterschiede, nämlich die grössere Tiefe (15 cm) und die etwas schlankeren Säulen (10 cm) des Pronaos, berücksichtigt. Korres hat in seinem Referat noch auf weitere wichtige Unterschiede zwischen der östlichen und der westlichen Vorhalle hingewiesen, u.a. auf das andere Abschlussprofil der Querwand, das allem Anschein nach auf einen zweiten Fries im Innern der Vorhalle schliessen lässt. – Die übrigen

Bauforscher setzten sich mit den Entwurfsprinzipien des Tempels auseinander, vor allem mit der wichtigen Frage nach der Masseneinheit, die dem Bau zugrunde liegt. Es wurden gleich 4 neue Fuss-Masse zur Diskussion gestellt (29,336 cm von Bankel aus München; 29,436 cm von Mertens aus Rom; 30,5 cm von Stucchi aus Rom; 30,7 cm von de Waele aus Nijmegen). In einem Nachwort zu den Kongressakten habe ich dargelegt, dass der Parthenon überhaupt nicht mit dem <Fuss>, sondern mit der <Elle> entworfen worden ist, und zwar mit einer Elle von 49,0286 cm.

Wie geht es weiter?

Die Forschung am Parthenon geht weiter, und zwar – wie der Kongress gezeigt hat – nicht nur in Basel. Aber nur hier sind heute die Voraussetzungen für eine Diskussion und eine weitere Vervollständigung der Bauplastik vorhanden. Anpassungen und Zuweisungen von Fragmenten können nämlich nur hier systematisch überprüft und endgültig geklärt werden. Wird unsere Stadt diese internationale Vermittlungsrolle in der Parthenonforschung auch weiterhin wahrnehmen können? Die Beantwortung dieser Frage hängt nicht zuletzt von der Lösung des Raumproblems ab. Zur Zeit sind wegen der Parthenon-Ausstellung grosse Teile der übrigen Abguss-Sammlung magaziniert. Diese Situation ist unbefriedigend und wird vor allem von den Schulen mit Recht kritisiert. Soll darum das Parthenonzentrum in Basel wieder aufgehoben oder anderswo aufgebaut werden? Es besteht keine Hoffnung, dass unsere Stadt in absehbarer Zeit in der Lage ist, ein separates Parthenon-Museum zu schaffen. Vielleicht gelingt es aber, ein solches mit privater Hilfe einzurichten. Konkrete Pläne sind vorhanden. Möge dieses Plädoyer in unserem Stadtbuch dazu beitragen, diese Pläne auch zu verwirklichen.

Basler Publikationen zum Parthenon

- Seit 1974 erscheinen jährlich Zwischenberichte in der Zeitschrift <Antike Kunst>.
- In der Reihe der <Veröffentlichungen der Basler Skulpturhalle> sind erschienen: Die Geburt der Athena im Ostgiebel des Parthenon (1974); Bauwerk und Plastik des Parthenon (1980); Der Parthenon in Basel – Dokumentation zu den Metopen und zum Fries (1983).

Weitere Dokumentationsbände zu den Giebeln und zum Tempelmodell folgen in den nächsten Jahren.